



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, 1712

94 [i. e. 88]. Die Stund/ Zeit/ und Weiß des Todts ist ungewiß.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)



Die XCIV. Sinnreiche History.

Die Stund / Zeit / und Weiß des Todts |
ist ungewiß.



Onstruisti terminos ejus, qui prateriri non poterunt, sagt der Göttliche Text bey dem Heil. Job/ Cap. 14. du hast sein Ziehl

gesetzt / das werden sie nicht übergehen / als wolte er sagen: Es bemühen sich zwar die Menschen auff alle Weiß und Manier / dem Todt zu entgehen / aber alles umsonst / weilten keiner / er seye jung / oder alt / reich / oder arm / edel / oder unedel / demselben entgegen wird / wie der Poet sagt / so macht der Todt keinem kein

Mors servat legem, tollit cum paupere Regem.

besonders.
Der Todt verschont keinen Menschen / er nimmt alles hinweg / und zwar zu solcher Zeit und Stund / wann / und wo man es zum wenigsten gedencet ; So gewiß der Todt ist / so ungewiß ist die Stund / der Tag / die Zeit / das Ort / und die Weiß seiner Ankunfft. Er kommt unvermerck / als wie ein Dieb / jehst holt er einen Jungen / bald einen Alten / bald einen Reichen / bald einen Armen / manchen in seinen besten Jahren / zu Zeiten läst er einen so lang p...

gen / und keinen Zahn mehr im Maul hat ; Mancher aber ist kaum geboren / der muß schon über die Klingen springen ; Diesen überfällt er in seinem Beth / jenen bey der Mahlzeit / einen andern auff dem Feld / und also fortan / auff unterschiedliche Weiß und Manier / durch Kranckheiten / Schwerdt / Feur / und tausendterley Unglück / daß man billich sagen kan : Mors & vita in manu Domini, das Leben / und der Todt seynd in der Hand Gottes.

Dieses alles hat ein Sinnreicher Poet durch eine Fabel / so er von einem Hermaphrodit erdichtet / bezeugen wollen. Als dieser noch in Mutter Leib lage / möchte die Mutter gern wissen / ob sie einen Knaben / oder aber ein Mägdlein gebähren würde. Solches zu erfahren / consultirte sie die Götter. Phœbus antwortet : Einen Knaben ; Mars hingegen sagte : Sie würde ein Mägdlein gebähren ; Die Göttin Juno aber versicherte sie / daß es weder ein Knab / noch Mägdlein seyn würde / gebahre also einen Hermaphrodit, das ist halb Mann / und halb Weib. Die Mutter ware mit diesem nicht zufrieden / verfügte sich auff ein neues zu denen Göttern / und verlangte zu wissen / was nur endlich für einen Todt die

ses ihr Kind nehmen würde. Die Göttin Juno sagte außdrucklich: Diese dein Gebuhr wird durch das Schwerdt / Mars hingegen an dem Galgen sein Leben enden; Phœbus aber versicherte sie / es wurde in dem Wasser ersticken / und verfauffen. Was geschieht? Kaum ist der Hermaphrodit zu seinen Jahren kommen / ist er ungefehr auff einen Baum / so am Gestat eines Fluß ware / gestigen / im Herabsteigen ist ihme casualiter der Degen aus der Scheid gefallen / da er solchem nachlangen wolte / ist er zugleich gefallen / und sich selbst daran gespisset / in wehrendem Fall ist er mit einem Fuß an einem Ast hangen geblieben / mit dem Kopff aber völlig ins Wasser gefallen / und darin ersoffen / starb also Mann und Weib / sammt dem / so weder eins noch das andere ware / und endete sein Leben durch das Schwerdt / an dem Galgen / in dem Wasser / wie der Poet singet:

Cum mea me genitrix gravida gestaret
in alvo

Quid pareret? fertur, consuluisse
Deos.

Mas est, Phœbus ait, Mars fœmina,
Junoque neutrum,

Cumque forem natus, Hermaphro-
ditus eram.

Querenti lethum Dea sic ait, occidet
armis,

Mars cruce, Phœbus aquis, fors rata
quæque fuit,

Arbor obumbrat aquas, ascendo decedit
ensis

Casu, quem tuleram, labor, & ipse
super,

Pes hæsit ramis, caput incidit amne,
litque

Fœmina, Mas, neutrum, flumina, tel,
cruccem.

Zu diesem End ermahnet uns die ewige Weisheit Tag und Nacht / frühe und spat / ja gleichsam alle Stund und Augenblick / stäffigste Obsicht zu haben / mit lieb- und treuherzigen Worten / sprechend: Vigilare, quia nescitis diem, neque horam. Wachtet / liebste Christgläubige / und hab den Todt allzeit vor Augen / dann ihr wisset weder den Tag / noch die Stund seiner Ankunfft; Gewiß ist es / daß er wird kommen / und nicht ausbleiben / allein die Stund ist ungewiß; Der Sentenz und das Urtheil ist schon ergangen: Statutum est hominibus, nicht allein / semel mori, die Menschen müssen alle einmahl sterben / sondern statutum est, es ist bey Gott so wohl der Tag / die Stund / der Ort / die Weis / als die Kranckheit schon außgesteckt / und verordnet / wider welche Ordnung kein Appellation, viel weniger einige Prolongation (wiewohlen einer hundert Medicos brauchen / und ganze Alpen threcken ausraumen würde) zu finden ist. Statutum est, v. g. Es ist beschloffen / daß dieser und jener / wegen seines verruchten Lebens / wegen begangenen Ehebruchs / zur Straff seiner Sünd und Laster / von seinen Feinden unversehener Weis über einen Hauffen geschossen / oder aber zu Stücken zerhauet wird / statutum est, das Urtheil ist schon ergangen / darfür helfft kein einziges Mittel / wann auch ein solcher zu seiner Defension 20. 40. oder auch mehr gewaffnete Panditen bey sich hätte / so wird er doch mitten unter ihnen das Leben las-

sen müssen / einig und alleinig / weiln es
 Gott also verordnet / und zwar auff sol-
 che Weiß / zu solcher Zeit und Stund / wie
 es ein jeder / wegen seiner Sünd und La-
 ster verdienet hat / dafür hältst kein eini-
 ges Mittel / noch Vite / wie wir dessen ein
 wahrhaftes und zugleich erschreckliches
 Exempel in Göttlicher Heiliger Schrift
 von dem König Antiocho haben / welcher
 zwar um Erlängerung seines Lebens ge-
 betten / solches aber nicht erhalten mögen /
 wie zu lesen : Orabat scelestus Dominum,
 à quo non erat misericordiam consecutu-
 rus. 2. Mach. 9. Der Gottlose König
 batte zwar Gott / von welchem er doch
 kein Barmherzigkeit zu hoffen hatte.
 Warum dieses ? Weiln Gott seinem
 verruchten Leben das Ziel / die Weiß / und
 Stund schon vorgefetzt hatte.
 Endlich ist wohl zu mercken / wie es

ein jeder verständiger Mensch bekennen
 muß / daß / so wenig das Gras auff dem
 Feld die Sensen verhindern kan / daß
 es von derselben nicht abgeschnitten wer-
 de / eben so wenig kan der Mensch / wel-
 cher / nach Zeugnuß heiliger Schrift / dem
 Gras verglichen wird / Eccl. 14. cap. omnis
 caro fœnum , er seye jung oder alt / reich
 oder arm / ein Baur / Fürst / König / oder
 Monarch / dem Todt widerstehen.
 Und dieses ist die eigentliche Ursach /
 warum man den Tod nicht mit einer Lan-
 zen oder Schwerdt / sondern mit einer
 Sensen mahlet / wie jener Poet gar schön
 gefungen :

Scis , cur mors valido non utitur ense,
 nec hastâ ?

Omnis cum fœnum sit caro , falce
 opus est.



Die XCV. Sinnreiche History.

Die Ubertretung der Liebe des Nächstens wird von
 Gott gestrafft.

Gleichwie / nach der Liebe Got-
 tes / kein grössere Tugend ist /
 als die Liebe des Nächstens /
 also wird auch von Gott
 kein Laster schärpffer gestrafft /
 als eben die Ubertretung dieser Tugend /
 der Liebe des Nächstens / welche bey denen
 Menschen so stark abgenommen / daß
 mancher seinen Nächsten / den er als ein

Christ / als wie sich selbst zu lieben schul-
 dig / nicht allein nicht liebet / und auff auß-
 serst verfolget / sondern was das verdamn-
 lichste ist / damit es ihm übel ergehe / sich
 selber in Schand und Spott / in Gefahr
 Leibs und der Seelen stürzet ; Wann
 mancher seinem Nächsten nur die Nasen
 drehen / ein Unglück verursachen / oder ein
 Ubel kan zufügen / achtet er es nicht / sol-
 ches /